

Zusammenfassung

„Sprachkritik in der Schule – Jugendsprache und deren mediale Gestaltung im Unterricht“

Die Sprache der Jugendlichen muss seit jeher für die Klage vom Verfall der (deutschen) Sprache herhalten. Sie sei verroht und ungrammatisch, durchsetzt von Vulgarismen und anglophonen Entlehnungen. Wörterbücher der Jugend- und Szenesprache sollen als Übersetzungs- bzw. Vermittlungsinstanzen fungieren.

Von den Kritikern wird aber meist nicht zwischen den sprachlichen Ebenen des mündlichen und des schriftlichen Sprachgebrauchs unterschieden – obwohl sich beide Domänen in Form und Funktionen grundlegend unterscheiden. In den Schulen – und speziell im Grammatikunterricht – wird dieser Unterschied schon gar nicht betrachtet, obwohl sich hier ein fächerübergreifender Schwerpunkt nicht nur für den Deutschunterricht auftut. Schulbücher, die einen Schwerpunkt „Jugendsprache“ haben, hantieren oft mit gesellschaftlich überkommenen Vorurteilen und Stereotypisierungen und können schon aus Gründen des Buchproduktionsprozesses und der mangelnden linguistischen Unterfütterung keinen „authentischen“ Zugang zu diesem Themengebiet sichern.

Dieser Beitrag behandelt verschiedene Herangehensweisen an das Thema „Jugendsprache im Unterricht“, die exemplarische Geschichte der Jugendsprachforschung und die mediale Gestaltung von Jugendsprache. Schüler könnten über die Aufnahme eigener Interaktionszusammenhänge und die Aufbereitung der erhobenen Daten mittels Transkription einen authentischen Zugang zur gesprochenen Sprache erhalten.

Die Jugendlichen hätten damit Zugriff auf authentisches gesprochenes Gesprächsmaterial ihrer eigenen *Peergroup*. Sie würden über Material verfügen, an dem sich grammatikalische Besonderheiten der gesprochenen gegenüber der geschriebenen Sprache zeigen ließen sowie situationsabhängige Verwendungsweisen zur Ausbildung von Kriterien der Angemessenheit der Rede. Die von Schülern selbst gestaltete Einbindung des erhobenen und aufbereiteten Materials in eine multimediale Lernumgebung im Internet kann zusätzlich motivieren und zu einer linguistisch fundierten Sprachreflexion anregen.